

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
15 (1889)**

9.2.1889 (No. 34)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1087105](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1087105)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; spätere werden vorher erbeten.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. kädt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

No. 34. Sonnabend, den 9. Februar 1889. 15. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Die Sitzung des Reichstags am 5. Februar nahm einen sehr heftigen Verlauf infolge des Ausspruchs des Falles Giffen. Es sprachen zur Sache Liebmann, Richter, Mundel, Justizminister v. Schelling, Sabor, Windthorst, Richter und Klemm. Der Reichszentralrat war gar nicht erschienen. Jedenfalls wird das Gesetz bei der 3. Lesung des Etats noch einmal aufgenommen werden. — Wir entnehmen dem „Hannov. C.“ Nachstehendes: „Wie aus bester Quelle berichtet wird, haben die Delegierten des nordwestdeutschen Komitees, von denen die Herren Oberpräsident Dr. von Bennigsen und Archivar Dr. Bremer, sowie ein weiteres Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses, Herr Adolf Boermann-Hamburg, den Verhandlungen am 31. Januar in Berlin beigewohnt haben, aus dem eingehenden Berichte der geschäftsführenden Kommission in Berlin die Ueberzeugung gewonnen, daß überwiegende Gründe dafür sprechen, daß Emin Pascha noch lebt und einer deutschen Unterstützung bedarf, daß ferner der bekannte Brief Stanley's höchst wahrscheinlich in Verleumdung der englischen Interessen geschrieben ist, um durch eine möglichst glänzende Schilderung der Lage Emin Paschas eine deutsche Expedition nach dem oberen Seengebiet als unnötig erscheinen zu lassen, und daß endlich eine Durchführung der Expedition mit den vorhandenen Mitteln und unter der Voraussetzung, daß dieselbe im Anschluß und in fortwährender Verbindung mit den Operationen des deutschen Reichskommissars Wigmann unterommen wird, möglich ist. Aus diesen Gründen haben die genannten Herren, jedoch unter Hinweis auf die große Verantwortlichkeit, die in dem Unternehmen liegt, für die schleunige Ausführung desselben gestimmt. Was Samoa betrifft, so ist es erwiesen, daß der deutschfeindliche Mataafa seitens der Amerikaner mit Waffen, Munition und kriegerischen Rathschlägen von Abeggina an lebhaft unterstützt worden ist. Kapitän Veary, Kommandant des amerikanischen Kriegsschiffes „Adams“, war sein eifriger Berater, auch versprach ihm dieser, bei einem eventuellen Angriffe, für die schleunige Ausführung desselben Drängen des Kapitän's entschlöß, sogar Theilnahme des unter seinem Befehle stehenden Kriegsschiffes. Als notwendig hat sich auch das Verbot der Einfuhr von Munition und Waffen herausgestellt, was allerdings nur mit Gewalt durchgeführt werden kann, wenn sich die Vereinigten Staaten nicht aufrichtiger Friedensliebe befleißigen sollten, was von manchen Kennern der Verhältnisse nicht als sehr wahrscheinlich angesehen wird. Hoffentlich kommt der samoanische Kongreß zwischen Deutschland, England und Amerika zu Stande. — Das Gebahren des Engländers Lewis in den deutschen südwesafrikanischen Schutzgebieten fängt an, in England auf Mißtrauen und Bedenken zu stoßen, da das widerrechtliche Gebahren desselben immer klarer zu Tage tritt. Ueberhaupt müssen sich dort zu Lande eine schlimme Sorte Engländer umhertreiben, da die Kunde von dort gekommen ist, daß die Eingebornen einen Engländer erschossen haben, der vier Morde begangen hatte. In Walfischbai werden deutsche Kriegsschiffe erwartet, welche dann wohl auch für die von Lewis vertriebenen deutschen Behörden Verhaltensmaßregeln bringen werden. — Der französische Oberst Senart von 90. Infanterieregiment in Chateauroux hat einen Tagesbefehl erlassen, auf Grund einer dem Militärarzt Gude verweigerten Erlaubnis, die Grenze zu überschreiten. Diese Auslassung ist so charakteristisch, als daß wir uns versagen könnten, sie wiederzugeben. „Mit innigem und aufrichtigem Bedauern theilt der Oberst dem Regiment den grausamen Verlust mit, den der Stabsarzt Gude in der Person seiner Mutter erlitten hat,

die kürzlich in Straßburg gestorben ist. Der Schmerz des Doktors Gude ist um so tiefer, als seine Mutter, die fünf Tage lang im Sterben lag, nach ihm verlangte, und als trotz des Flehens des Sohnes, der hat, seiner Mutter das letzte Lebenswohl sagen zu dürfen, trotz der förmlichen Ermächtigung der Straßburger Polizei und trotz der Versicherung auf Ehrenwort, sofort zurückzukehren, ihm die deutsche Botschaft unmenschlicher Weise die erbetene Erlaubnis verweigerte. Sie ging sogar so weit, dem Dr. Gude zu erklären, man würde ihn verhaften, falls er versuche, die Grenze zu überschreiten. So verhalten sich die Deutschen gegen einen französischen Offizier! Sind solche Thaten eines zivilisirten Landes würdig? Der Oberst beharrt nicht darauf; aber der vorstehende Tagesbefehl ist in jeder Kompagnie beim Appell zu verlesen und die Kompagniechefs haben ihn ihren Leuten auszulegen, um ihren Herzen tief das Gefühl einzuprägen, von dem jeder französische Soldat gegen Deutschland besetzt sein muß.“ Auf welche arge Verminderung der Geister und der Disziplin im französischen Heer läßt dieser merkwürdige Tagesbefehl eines französischen Regimentskommandeurs schließen. Es heißt aber auch, daß dieser Federhieb seines Dienstes erlassen worden sei. Immer deutscher muß es dabei Jedem werden, der nicht vollständig blöde ist, daß das Hereinzerren der Politik in das Heer das Allergeschädlichste ist, was demselben angethan werden kann. Wer die Militärs zu Politikern machen will, der untergräbt die Disziplin vom Grunde aus, indem er den Soldaten zur Kritik reizt über das Verhalten der Minister und des Kriegsherrn. Unseres Gutdünkens hat der Soldat als Soldat aber nur den Befehlen seiner Vorgesetzten zu gehorchen. Mag das System des Politikers auch zu Zeiten einigen Parteien günstig sein, doch können andere Zeitläufte kommen, wo es ihnen zum Verderben umschlägt. Wer die Soldaten politisieren heißt, erschüttert unter Umständen selbst den Thron. Frankreich hat wiederholt Beispiele dafür gegeben. — Des Jaren Entscheidung über Tolstois Entwurf zu einer Lokalverwaltungsreform soll in den nächsten Tagen zu erwarten stehen. Wie es heißt, möchte Tolstois Behörden, ähnlich unseren Landrathsämtern, errichtet sehen, deren Vorsteher aus dem Adel zu nehmen wären. Gegen diesen Entwurf stimmten aber die Großfürsten Alexis und Michael Wladimir, sowie noch 37 Mitglieder des Reichsraths, für Revision waren 13 Stimmen. — Amtlich wird italienischerseits die Möglichkeit zugegeben, daß die russische Expedition doch wohl einen religiösen Charakter trage. Wie viel von dieser Notiz der Diplomat zu zuschreiben ist, muß man abwarten.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Februar. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Seine Majestät der Kaiser und Königin erlebten gestern Morgen von 8 bis 9 Uhr Regierungsgeschäfte, unternahmen um 9 Uhr eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten und kehrten gleich nach 10 Uhr nach dem Schlosse zurück. Von 10¹/₄ bis 11 Uhr arbeiteten Se. Majestät mit dem Chef des Zivilkabinet's, Wirkl. Geh. Rath Dr. v. Lucanus. Um 11 Uhr begaben sich Beide Majestäten zu Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta, um an der Fest-Sitzung im königlichen Palais, aus Anlaß des fünfundsanzwanzigjährigen Stiftungstages des Preussischen Central-Komitees zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger, theilzunehmen. Nachdem Ihre Majestäten gegen 11³/₄ Uhr in das Schloß zurückgekehrt waren, empfingen Se. Majestät der Kaiser um 12 Uhr im Weißen Saale die außerordentliche Botschaft Sr. Majestät des Sultans von Marokko in feierlicher Audienz. Nach dem Frühstück verließen

Se. Majestät bis 6 Uhr im Arbeitszimmer. Zum Diner, um 6 Uhr, welches zu Ehren des Lords Charles Beresford gegeben wurde, waren geladen: der Chef des Generalstabes der Armee, Graf Waldersee, der Vize-Admiral Freiherr v. d. Goltz, der Kontre-Admiral Heusner, die Kapitäne zur See Karner und von Arnim, die Korvetten-Kapitäne Sack und Freiherr von Malgahn, der Kapitän-Lieutenant Siegel und der Militär-Attache der großbritannischen Botschaft, Oberst Swaine.

Wie die „Independance“ mittheilt, hat König Leopold von Belgien dem Kaiser Franz Joseph gerathen, den wahren Sachverhalt über die Beweismittel zu dem Selbstmorde des Kronprinzen Rudolf amtlich veröffentlichen zu lassen. Der Kaiser widerstrebe jedoch dieser Veröffentlichung.

Eine Verfügung des Herrn Ministers des Innern hat zu der Frage Anlaß gegeben, ob mit dem zum 1. Januar 1889 angeordneten Wegfall der Zählkarten über die stattgehabten Verurteilungen nicht auch die Ausfüllung der Zählkarten über vorgekommenen Selbstmorde entbehrlich geworden sei. Nach den dieserhalb stattgehabten Erörterungen kann nach Jahalt einer Verfügung des Herrn Ressortministers vom 17. v. M. jedoch auf die Ausfüllung der Selbstmordzählkarten und Einsendung derselben an das königliche statistische Bureau nicht verzichtet werden und es muß daher bezüglich der Beschaffung des Materials für die Selbstmordstatistik bei dem bisherigen Verfahren sein Bewenden behalten.

Die Etatskommission des Abgeordnetenhauses nahm die Erhöhung der Kondotation mit allen gegen die Stimmen Birchow's und Richter's an. Die Kommission für das Genossenschaftsgesetz hielt den Einzelantrag nach der Regierungsvorlage aufrecht. Aus Rom vorliegende Privatnachrichten bestätigen, daß auch die letzte Nacht für Ledochowski gut verlief. Man hat Hoffnung sein Leben zu erhalten. — Reichstag. In dritter Berathung wurde die Kondonation mit der Republik Salvador genehmigt. Beim Etat des Reichsheeres wird die Summe von 500 000 M. für den Kasernenbau in Darmstadt mit großer Mehrheit bewilligt. (W. J.)

Die Reichstagswahl für Celle-Giffhorn-Beine (14. h. Wahlkreis) wird wegen des auf den 4. März fallenden Marktes in Celle nicht am 4. März, sondern einige Tage später stattfinden.

Die jetzige Art des Strafvollzuges findet täglich mehr Gegner, und zwar von sehr berufener Seite. Es ist eine traurige Erscheinung, wenn Verbrechen begangen werden, nur um ins Gefängnis zu gelangen, wie dies in neuerer Zeit nicht selten beobachtet wird. Namentlich wendet man sich gegen das System der kurzen Freiheitsstrafen. Einige Wochen in einem Gerichtsgefängnis ohne strenge Aufsicht und ohne harte Arbeit, gemeinsam mit anderen Gefangenen verbracht, befördert weder, noch schreckt sie ab. Der Anfänger mache hier die hohe Schule des Verbrechertums durch, der Gefangene werde umso schwerer getroffen, je ordentlicher, um so leichter, je schlechter er sei. An Stelle der kurzen Freiheitsstrafen wird Feld- und Gemeinbearbeit, eine zweckmäßige Umgestaltung der Geldstrafe, namentlich aber eine bedingte Verurteilung mit und ohne Friedensbürgschaft vorgeschlagen. Der Eintritt des Strafvollzuges bei erstmaliger Verurteilung würde dann abhängig gemacht werden können von der abermaligen Begehung einer strafbaren Handlung innerhalb eines bestimmten Zeitraumes. Das Kaiserblatt meint, es laffe sich nicht leugnen, daß jene Vorschläge in höchstem Maße die Beachtung der Kriminalpolitik verdienen. Wir ständen infolge der gesteigerten Humanitätsforderungen in der That vor der Gefahr, daß unsere

Die Gheftisterin.

Von H. Palmé-Payson.

Verfasserin von „Maretta Tonelli“, „Mädchenliebe“, „Am Mälarsee“ etc.

(Fortsetzung.)

Ella nickte sehr befriedigt, schmiegte ihre Wange dicht an Nelde's Gesicht, um ja nicht von ihr angesehen zu werden, und sagte geheimnißvoll: „Denke Dir, ich habe immerfort an diesen Malcho gedacht und freue mich beinahe mehr auf unser Wiedersehen, als auf die Insel Rügen, die ich doch so gern kennen lernen wollte. Sag's Keinem, Nelde, aber — die Stimme sank zum Flüsteren herab — aber dieser Malcho ist der erste Mann, bei dem ich denke: Den könntest Du lieben — den könntest Du heirathen!“

Nelde's Herz klopfte zum Zerspringen, sie fühlte sich in diesem Augenblick völlig unfähig, klar zu denken, richtig zu handeln. Sie streichelte nur sanft das rosigte Gesicht an ihrer Brust und flüsterte: „Mein Liebling!“

Dann raffte sie sich auf. Hatte sie doch genug gehört, um mit sich und ihrem Vorhaben zu Rathe gehen zu können. Eine lauge, stille Nacht lag vor ihr, in der sie ihre Gedanken sammeln und einen Entschluß fassen konnte. Thatsächlich durchwachte sie die langen, dunklen Stunden, blieb aber trotz allen Grübelns voller Unruhe und Zweifel, was sie thun sollte. Wenn Ella's schnell erwachte Zuversicht zu Ernst sich vertiefte, sich zu Wünschen und Hoffnungen gestaltete, dann war ja ihr Opfer als gänzlich fruchtlos und nutzlos anzusehen, dann konnte diese noch heimliche Verlobung statt Glück — Unheil in ihre Familie bringen, einen Sturm für Ella's noch unberührtes Herz heraufbeschwören. — Einen Augenblick hielt sie für das Wichtigste und Beste, den Jüngern volles Vertrauen zu schenken, Ella's Neigung im Reime zu erlösen, ihre Verlobung als unumstößliche Thatsache hinzustellen; dann wieder regte sich in ihr der verlockende Wunsch, noch zu schweigen, diesen ohne Liebe geschlossenen Bund einer weiteren Ueberlegung zu unterziehen, ober, schnell wie er geschlossen, wieder aufzulösen. Dagegen wiederum sträubte sich liebevolle Rücksicht gegen ihre Wohlthäterin Frau von Mingwitz, die sie bereits willkommen heißen als ihres geliebten Neffen Braut und die Befürchtung, Ernst durch ihren Wankelmuth

und ihre Wortbrüchigkeit aufs Tiefste zu verletzen und zu schmerzen. Aber vielleicht war er gar nicht so nüchtern und realistisch, wie er sich geäußert, sich ihr gegenüber geberdet hatte? Wenn sein Herz nun doch einer wirklichen Liebe fähig wäre — denn das Gefühl für sie war doch nicht Liebe zu nennen — wenn sich Ella und er lieben würden, er nun bereuen müßte, was geschähe? War es dann nicht besser, dem Drange ihres Herzens nachzugeben und ein offenes Bekenntniß abzulegen? Ja, wenn sich Alles so fügte, wie ihre Phantasie es sich zurecht gelegt. Wie gern hätte sie sich diesem Gedanken hingeeben, dessen Verwirklichung ihr jedes Opfer ersparte, ohne Kampf und Thränen.

Aber nein, so sanguinisch, so selbstsüchtig, so wankelmüthig durfte sie nicht denken und handeln. Für den Augenblick stand ihr kein anderes Recht zu, als die erbetene Frist zur Ueberlegung zu verlängern, trotz der voraussichtlich hierdurch entspringenden Unannehmlichkeiten, trotz der dadurch zwecklos gewordenen Reise. Hielt Ernst an seinen Vorsätzen und Wünschen fest, so durfte sie auch nicht anders, als darnach handeln.

Das Für und Wider dieser Gedanken beschäftigte Nelde auch noch den folgenden Tag. Wäre ihre Mutter nicht mit den Reisevorbereitungen für Ella so beschäftigt gewesen, sie hätte Nelde's Zerstreuung und innere Unruhe merken müssen. Immer wieder schwebte der Tochter das wichtige Wort auf der Lippe, immer wieder drängte sie es zurück, bis auch der zweite Tag anbrach. Je näher aber die Stunde der Abreise heranrückte, desto unsicherer und schwankender wurde sie wieder in ihren Entschlüssen. Was sollte sie bei ihrer Rückkehr sagen, wie sich entschuldigen bei Tante Anna und dem gewiß ungebildigen und darüber ungehaltenen Malcho. Heiße Angst stieg in ihr auf. Sie meinte plötzlich die Kraft zu haben, ihre Handlungsweise vertreten, sich in das neue Verhältniß mit gutem Willen und mit dem tröstenden Gedanken hineinleben zu können, aus dem ihr Handeln einzig entspringen: der geliebten Mutter einen ihr zum inneren Frieden gereichenden Herzenswunsch erfüllt zu haben. Mit diesem immer wieder sich geltend machenden Vorlaß betrat Nelde das Schlafzimmer der Mutter, die durch Mitternacht heute an das Bett gefesselt war. Sie wollte den Versuch zu einer Aussprache machen.

Das Zimmer war dunkel verhängt und Nelde's Augen mußten sich erst an die Dämmerung gewöhnen.

„Ich wache, liebes Kind, tritt nur näher“, tönte die Stimme der Kranken, und Nelde nahm Platz an ihrem Lager.

„Geht es Dir besser, liebe, süße Mama?“ fragte sie zärtlich.

„Nicht viel — doch rede ich gern ein wenig mit Dir, mein liebes Kind.“

„Ich bin deshalb hereingekommen.“

„Recht so — ich vergaß immer noch, mich nach Deinem Lebensretter zu erkundigen. Du hast meine darauf bezüglichen Fragen in der letzten Zeit gar nicht beantwortet, Nelde.“

„Es gab so viel Anderes zu erzählen“, antwortete Nelde, ihr war's, als stände ihr Herz plöglich still. Von allem wollte sie sprechen, nur nicht hiervon, und vor Allem nicht jetzt hiervon.

„Solltest Du ihn wiedersehen, diesen Mann, Nelde, so bringe ihm unsere Grüße — und bitte ihn, vorzusprechen bei uns, wenn ihm sein Weg einmal durch die Refekzion führen sollte. Ich möchte ihn so gern persönlich meinen Dank für die unvergeßliche That aussprechen.“

Nelde schüttelte, wie ihr die Röthe ins Gesicht stieg. Der Gedanke, daß Lothar von Berlau sich hier in eigenen Heim begegnen, eine Beziehung mit ihrer Familie anknüpfen könne, war ihr nie gekommen. Es berührte sie fremd und wunderbar. Sie wandte sich gewaltsam von diesem Bilde ihrer Phantasie ab und sagte: „Ich werde ihn wohl nicht wiedersehen, Mama — Ernst von Malcho nahm meine Zeit so sehr in Anspruch — daß —“, sie suchte nach einem Uebergang auf das, was ihr das Herz fast abpreßte.

„Du könntest doch gerade durch diesen Gelegenheit finden, die Beziehung zu erneuern, denn Dein stüchtig ausgesprochenen Dank bei Gelegenheit einer zufälligen Begegnung bezeugt doch sehr wenig Erkenntlichkeit.“

„Später sah ich ihn einmal — und da — da hat auch Frau von Mingwitz ihm gedankt.“

„So, so.“

Nelde war aufgestanden, hatte die Vorhänge zurecht geschoben, und ordnete in mechanischer Bewegung einige Dinge auf dem Toiletentisch, um nicht von der Mutter angesehen zu werden. (F. f.)

Freiheitsstrafen den weniger bemittelten Klassen der Bevölkerung gar nicht mehr als ein Uebel erscheinen können, wenn nicht der moralische Eindruck des Bestraffens vorhanden wäre. Dieser moralische Eindruck kann aber auch auf andere Weise erzielt werden; jedenfalls sei es falsch, wenn der gefangene Arbeiter, der vielleicht ein schweres Verbrechen begangen hat, besser lebt als ein freier ordentlicher Genosse, und daß derselbe nach verbüßter Strafezeit mit einem erparten kleinen Kapital entlassen wird, das er in der Freiheit kaum hätte erwerben können. Dieses Kapital sei vielfach die Quelle neuer Verbrechen, denn es überhebe den entlassenen Sträfling, sich sofort um Arbeit zu bemühen und ein ordentliches Leben zu beginnen.

Auch die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften gehen jetzt mit dem Erlaß von Unfallverhütungsvorschriften vor. So hat das Reichsversicherungsamt bereits die Unfallverhütungsvorschriften der Schwarzburg-Sonderhaus'schen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft genehmigt.

Nach § 31 der kaiserlichen Verordnung, betreffend die Formen des Verfahrens und den Geschäftsgang des Reichs-Versicherungsamtes vom 5. August 1885 hat das Reichs-Versicherungsamt am Schlusse eines jeden Jahres dem Reichskanzler einen Geschäftsbericht einzureichen. Der für das verfloßene Jahr 1888 erstattete Bericht wird, abgesehen von den Angaben über die Zunahme der Entschädigungsbeträge in den durch die Gesetze vom 6. Juli 1884 und 28. Mai 1885 geschaffenen Berufsgenossenschaften jedenfalls auch insofern ein erhebliches Interesse beanspruchen können, als in demselben zum ersten Male die Thätigkeit der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften in größerer Maße zur Erscheinung gelangen dürfte.

Damit seitens des oberösterreichischen Industriebezirks nicht verabsäumt werde, um die Juangriffnahme der Ausführungsarbeiten zur Kanalisierung der oberen Oder frühzeitig zu ermöglichen, hat der Ausschuss des oberösterreichischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, trotzdem seitens der oberösterreichischen Montan-Industrie die ihr seinerzeit überwiesenen 650 000 Mark voll aufgebracht worden sind, doch die Zahlung eines weiteren Beitrages von 61 300 Mark beschloffen. Die Summe soll nur auf die großen und leistungsfähigen Kohlegruben bezw. solche verteilt werden, bei denen ein größeres Interesse an der Wasserverfrachtung vorauszusetzen ist.

Der Landeskulturath für das Königreich Sachsen hat in Sachen der Alters- und Invalidenversicherung auf Antrag einer von ihm eingesetzten Kommission sich gutachtlich dahin geäußert, daß er im Allgemeinen mit dem Wesen des Entwurfs sich einverstanden erklären könne.

Kiel, 7. Febr. Hauptmann Wigmann ist gestern von Sr. Königlichem Hoheit dem Prinzen Heinrich in Audienz empfangen worden.

Posen, 7. Febr. In Warschau ist heute der Trauergottesdienst für Kronprinz Rudolf, zu welchem seitens des österreichischen Generalkonsuls Einladungen ergangen waren, im letzten Augenblick von der geistlichen Behörde inhibirt worden, weil die katholische Religion Messen für Selbstmörder verbiete. Der Generalkonsul Baron Krauß hat sich an den Papst telegraphisch um Entscheidung gewandt.

Kassel, 7. Febr. Das hiesige „Regierungsblatt“ meldet soeben die offizielle Ernennung des Grafen Wilhelm Bismarck zum Regierungspräsidenten in Hannover.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 6. Febr. Die dritte Lesung des Etats wird fortgesetzt. Beim Etat des Auswärtigen Amtes regt Dr. v. Bennigsen an, die Unterstützung für das Zoologische Institut des Dr. Dohrn in Neapel mit Rücksicht auf die große wissenschaftliche Bedeutung dieser Anstalt im nächsten Jahre zu erhöhen. Staatssekretär Graf Herbert von Bismarck spricht seine Freude darüber aus, daß die Erlaubnisse des auch von ihm hochgeschätzten Instituts Anerkennung finden, und sagt die Erhöhung der Subvention zu. Beim Etat für das Reichsamt des Innern äußert Richter den Wunsch nach Veröffentlichung weiterer Materials zur Beurteilung über die Lohnstatistik der Berufsgenossenschaften. Staatssekretär v. Bötticher erklärt, daß man darauf bedacht sein werde, daß die Lohnstatistik ein zuverlässigeres Bild von der wirklichen Höhe der Löhne gebe, als es gegenwärtig der Fall sei. Dr. Virchow begründet den von ihm und Dr. Hermes eingebrachten Antrag, die Unterstützung für den Deutschen Fischereiverein zur Hebung der künstlichen Fischzucht von 30 000 auf 40 000 Mk. zu erhöhen und für den nächsten Etat eine Erhöhung auf 50 000 Mk. zu beschließen. Staatssekretär von Bötticher erklärt, daß die verbündeten Regierungen den Bestrebungen zur Hebung der Fischzucht die lebhafteste Theilnahme zuwenden und die Angemessenheit einer Erhöhung der Subvention für den Fischerei-Verein beim nächsten Etat erwägen werden. Dr. Virchow zieht hierauf seinen Antrag zurück. Dr. Hermes beschließt eine Erhöhung der zur Hebung der Hochseefischerei ausgeworfenen Summe von 50 000 Mk. im nächsten Etat.

Ausland.

Wien, 6. Febr. Das „Fremdenblatt“ wendet sich gegen die Unterstellung gewisser ausländischer Blätter, wonach der verstorbene Kronprinz Rudolf ein Feind des Allianzvertrages mit Deutschland gewesen wäre. Abgesehen davon, daß der Kronprinz vor Allem die Politik seines kaiserlichen Vaters theilte, sei es eine unbestrittene Thatsache, daß gerade Kronprinz Rudolf an der Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Deutschland bis zu deren für beide Reichs für den europäischen Frieden so segensvollen Entwicklung zum unerschütterlichen Bunde einen innigen und in hohem Maße fördernden Antheil genommen habe. Schon das Verhältnis frühzeitiger und aufrichtiger Freundschaft mit dem gegenwärtigen deutschen Kaiser habe eine Verbindung der Sympathie geschaffen. Je mehr der Kronprinz herangereift sei, um so fester habe er an der Freundschaft für Deutschland gehalten, und man dürfe es auf das bestimmteste erklären, daß er zu jenen Männern gehörte, welche nebst den beiden Monarchen die Bemühungen der Staatsmänner zur Schaffung des unauflösbaren Friedensbündnisses zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland wirksam unterstützten. Wenn der Zweck obiger Unterstellungen dahin gehe, Mißtrauen zwischen Freunden auszusäen und den Wahn an die Wandelbarkeit der Friedensbürgschaft zu erwecken, so sei dieser Zweck nicht erreicht worden und könne nicht erreicht werden.

Wien, 7. Febr. Telegramm des „Korrespondenz-Bureaus“: Die Meldungen der verschiedenen ausländischen Blätter bringen die Namen von den höchsten österreichischen Adelsfamilien, wie Auersperg, Schwarzenberg u. angehörigen Persönlichkeiten in Verbindung mit der erstwähnten Katastrophe in Mailand. Wir sind in der Lage, bestmöglichst zu erklären, daß die Meldungen in jeder Beziehung auf vollkommen grundlosen Erfindungen beruhen. (W. Z.)

Paris, 7. Febr. Der Kriegsminister ordnete eine Untersuchung wegen des Tagesbefehls des Obersten Senart an. (S. Rundsch.)

Paris, 7. Februar. In der gestrigen boulangistischen Versammlung kündigte Vergoin einen demnächstigen Antrag Boulanger's auf Auflösung der Kammer an. Die Versammlung beschloß ferner eine große Versammlung unter Zuziehung aller Seine-Deputirten.

Rom, 6. Febr. Im Befinden des Kardinals Ledochowski ist heute eine leichte Besserung eingetreten.

London. (Prozeß Parnell.) Das schottische Gericht wies die Anklage Parnell's gegen die „Times“ wegen Verleumdung zurück,

indem es sich für nicht zuständig erklärte. Es ist Berufung eingelegt worden.

London, 7. Februar. Ein Telegramm der „Times“ vom 6. Febr. bestätigt, daß die Regierung der Ver. Staaten den Vorschlag, die im Jahre 1887 in Washington begonnene Konferenz betreffs Samoas in Berlin wieder aufzunehmen, angenommen hat. Madrid, 7. Februar. Der Senat lehnte mit 66 gegen 53 Stimmen die Erhöhung der Eingangszölle für Getreide und Vieh ab. Petersburg, 7. Februar. Es verlautet, die Aburtheilung der wegen des Eisenbahnunfalls von Vorki angeklagten Eisenbahnbeamten, darunter der Eisenbahninspektor Stjernwal, würde demnächst in einer besonderen Tagung des Senats erfolgen.

W a r n e n.

§ Wilhelmshaven, 8. Febr. Briefsendungen u. für S. M. Fahrzeug „Coreley“ sind bis zum 22. April d. Js. Vorm. nach Konstantinopel — letzte Post aus Berlin am 22. April d. Js. Vorm. 8 Uhr 50 Min. via Wien-Velgrad-Sotha. — am 22. April von 9 Uhr Vorm. ab nach Vrakas (Griechenland) — letzte Post aus Berlin am 22. April, Abends 8 Uhr, via München-Brindisi — vom 23. April ab und bis 3. Mai nach Alexandria (Ägypten) — letzte Post aus Berlin am 3. Mai, Abends 9 Uhr 22 Min., via Marseille — vom 4. Mai d. Js. ab und bis auf Weiteres nach Konstantinopel zu dirigieren.

— S. M. Torpedodivisionsboot „D 2“ und S. M. Torpedoboot „S 4“ und „S 6“ haben heute Vormittag den Hafen verlassen und sind zu einer zweitägigen Uebungsfahrt in See gegangen.

— Von den Besatzungen S. M. Kreuzerfordete „Olga“ und S. M. Kanonenboot „Eber“ sind im Kampfe bei Apia, am 18. Dezember 1888, nachstehende Offiziere und Mannschaften gefallen und verwundet worden:

a. T o d t.

- 1) Lieutenant zur See Sieger, Schuß durch den Kopf.
- 2) Ober-Matrose Letow, Schuß durch den Kopf.
- 3) „ Schulz, Schuß in den rechten Unterschenkel.
- 4) „ Paetsch, Schuß in die Brust.
- 5) Matrose Bottin, Schuß in die Brust.
- 6) „ Witt, Schuß in den Unterleib.
- 7) „ Rittmannel, Verwundung des rechten Oberschenkels durch einen Granatsplitter und Schuß in die Brust.
- 8) „ Redweit, Schuß in den Kopf.
- 9) „ Herfurth, Schuß in den Kopf.
- 10) „ Hildebrand, Schuß in die Brust.
- 11) Zimmermannsgast Gooz, Schuß in den Kopf.
- 12) Ober-Matrose Peters, Schuß in die Brust.
- 13) Matrose Herzfeld, Schuß in das linke Bein und in die Brust.
- 14) Zimmermannsgast Ströb, starb am 20. Dezember 1888 in Folge des Genußes schlechter Kokosmilch, die er zum Löschten des Durstes während der Landung getrunken hatte.

b. S c h w e r v e r w u n d e t.

- 1) Lieutenant z. S. Spengler, Schuß durch die rechte Hüfte (nachher verstorben).
- 2) Unter-Lieutenant z. S. Dürchard, Schüsse durch beide Schultern. 2
- 3) Ober-Bootsmannsmaat Krohn, Schuß durch den rechten Oberschenkel. 2-3
- 4) Bootsmannsmaat Menga, Schuß durch den rechten Unterarm. 2
- 5) Ober-Matrose Tieg, Schuß in den Unterleib (nachher verstorben).
- 6) „ Diebler, Schuß durch das rechte Schultergelenk, Zersplitterung von 2 Rippen. 8
- 7) „ Dhlis, Schuß durch den rechten Oberarm und Schuß durch die rechte Hüfte. 2
- 8) „ Grabhandt, Schuß durch das linke Hüftgelenk. 2
- 9) „ Linberger, Schuß durch die linke Hüfte. 1
- 10) „ Scheel, Schuß in den linken Oberschenkel. 2
- 11) Matrose Hoepner, Zersplitterung des linken Oberarms. 6
- 12) „ Schacht, Schuß durch den rechten Oberarm und Unterschenkel. 6
- 13) „ Martin, Zerschmetterung des rechten Schultergelenks. 4
- 14) „ Rittner, Schuß durch das rechte Ellenbogengelenk. 4
- 15) „ To-pelt, Zerschmetterung des linken Fußgelenks, Bruchschuß gegen den rechten Fuß. 13
- 16) „ Tabert, Schuß durch den linken Oberschenkel, Schuß durch das rechte Schultergelenk und Schuß in den Rücken. 4
- 17) „ Kraul, Schuß in den Bauch, Rippe zerschmettert. 3
- 18) „ Drews, Schuß durch den rechten Oberarm und Schuß in die Lunge. 6
- 19) „ Kalinowsky, Schuß in den rechten Fuß und linken Oberschenkel. 3
- 20) „ Herforth, Schuß in den Hals. 1
- 21) „ Dzaal, Schuß durch den rechten Vorderarm. 2
- 22) „ Lews, Schuß durch den rechten Oberarm. 2
- 23) „ Müller, Schuß durch den rechten Oberarm. 1
- 24) „ Kowlus, Schuß durch den linken Unterschenkel. 2
- 25) „ Schulz, Schuß in den linken Unterschenkel. 2
- 26) „ Brüdner, Schuß durch den rechten Oberschenkel. 3
- 27) „ Drlie, Schuß in den linken Fuß. 3
- 28) „ Lange, Schuß durch den rechten Oberschenkel. 3-4
- 29) „ Ritschen, Schuß durch den rechten Oberschenkel. 2
- 30) Zimmermannsgast Jvns, Zerschmetterung des linken Unterarmes. 3
- 31) Matrose Fikte von S. M. Kbt. „Eber“, Schuß in die Brust (nachher verstorben).

c. L e i c h t v e r w u n d e t.

- 1) Ober-Matrose Siela, Schuß in den linken Vorderarm. bereits wieder hergestellt.
- 2) Matrose Pioch, Schuß in den Rücken. 1
- 3) „ Segler, Schuß in den linken Unterschenkel. 1
- 4) „ Stahf, Schuß in die rechte Hüfte. 1
- 5) „ Fetteshauer, Schuß in den linken Unterschenkel. 1
- 6) „ Kestens, Streifschuß am Halse. 1
- 7) „ Brahmshiefer, Streifschuß am rechten Oberschenkel. bereits wieder hergestellt.
- 8) „ Polischitz, Streifschuß im Gesicht. 1
- 9) Oberheizer Ebermann, Streifschuß am rechten Fuß. hergestellt.

Bei Abgang des Berichts von Apia, am 4. Januar d. J., war der Zustand sämtlicher Verwundeten ein befriedigender, zum Theil sehr guter. In den meisten Fällen war die Heilung innerhalb vier Wochen mit Bestimmtheit vorauszusetzen; der bei einzelnen Namen angegebene voraussichtliche Termin der Heilung bezieht sich auf den 2. Januar.

— S. M. Krzr. „Habicht“, Rmdt. Korv.-Kapt. Rittmeyer, ist am 6. Febr. in St. Paul de Loanda eingetroffen und beabsichtigt, am 12. d. M. wieder in See zu gehen.

Alexandrien, 24. Januar. (Ueber das deutsche Schulgeschwader) schreibt man dem „Havn. Korv.“: Am 14. Januar kamen 30 Offiziere und 70 Kadetten von S. M. S. „Stoß“, „Charlotte“, „Gneisenau“ und „Moltke“ mittels eines vom Khebiwe selbst gestellten Sonderzuges nach Kairo, auch der Geschwaderkommandant, Admiral v. Hollmann, befand sich dabei. Die kurzweilige Aufenthaltzeit wurde zu Ausflügen, Besuch der Pyramiden, Besichtigung der Museen benutzt, während des Abends meist Bankette abgehalten wurden. Um die Ehre, diese für die deutschen Seeleute geben zu dürfen, stritt man sich förmlich. Besonders bedeutungsvoll gestalteten sich die Bankette, welche der Khebiwe und die deutsche Kolonie gaben. Mittlerweile hatten die in Alexandria zurückgebliebenen Offiziere und Mannschaften durch ihre Liebesswürdigkeit und durch ihre Schneidigkeit den besten Eindruck gemacht, was auch von den Arabern und sogar von den Franzosen überall anerkannt und gelobt wurde; das ist um so mehr zu betonen, als zu gleicher Zeit auch ein französisches, ein amerikanisches, ein russisches, ein englisches und ein türkisches Kriegsschiff im Hafen lagen. Für Donnerstag Abend war im hiesigen Theater „Politeama“ von der deutschen Kolonie ein Ball veranstaltet, der allen hier anwesenden Deutschen ohne Unterschied zugänglich war. Mit einem Prolog seitens des Kanzlers des höchsten Hofes auf Se. Majestät den Kaiser und Abstieg eines dreifachen Siegetkranz“ begann die Feier, welche abwechselnd Tanz, kleine Aufführungen und Anderes bot. Interessant war es, die vergnüglichen Gesichter der Mannschaften zu beobachten, wie ungenirt und doch wie würdevoll sie in die Logen gingen, sich die Damen zum Tanze engagierten, in den Saal und zum Buffet führten. Nachdem ich schon am Tage vor dem Balle am Bord der Schiffe „Charlotte“ und „Stoß“ gewesen, ging mir und vielen Anderen von letzterem Schiffe für Sonntag eine Einladung zu, der ich auch gern folgte, nur wurden die Räume gar bald zu klein und man mußte sich sogar in die einzelnen Kabinen verfügen; das machte aber nichts, wir lagen von Morgens 11 Uhr bis gegen Abend. Ich habe nie denken können, daß zwischen Offizieren und Mannschaften bei einer doch so strengen Disziplin ein solch freundlicher Verkehr möglich wäre.

S o s i a l e s.

§ Wilhelmshaven, 8. Febr. Der Chef der Nordseestation, Vize-Admiral Paschen, Excellenz, der Inspekteur der II. Marine-Inspektion, Kontr.-Admiral v. Kall, der Inspekteur der Marine-artillerie, Kapitän z. S. Mensing, der Ober-West-Direktor, Kapitän z. S. v. Pamelz, der Chef des Stabes des Stations-Kommandos, Kapitän z. S. Thomsen, der Kommandant S. M. Panzerschiff „Friedrich der Große“, Korvetten-Kapitän Klaus, der Kommandeur der II. Werftdivision, Korvetten-Kapitän Koch, der Vermessungs-dirigent der Marinestation der Nordsee, Korvetten-Kapitän z. D. Darmer, der Stations-Arzt, Ober-Stabsarzt I. Kl. Dr. Bäckerlein u. A. m., haben sich, einer Einladung des Hauses Seefahrt folgend, heute Morgen nach Bremen begeben, um an der am Nachmittage stattfindenden Schaffermahlzeit Theil zu nehmen.

§ Wilhelmshaven, 8. Febr. (Sinfoniekonzert.) Das zweite Sinfoniekonzert ging gestern Abend vor gut besetztem Hause vor sich, worüber sich Herr Kapellmeister Böhlber von Herzen gefreut haben mag. Leider nur begann das Konzert mit zu großer militärischer Pünktlichkeit, so daß sich gar Viele verspäteten, die auf 15-20 Minuten Wartezeit gerechnet hatten. Schade, daß dieser prägnante Anfang nicht bekannt gegeben war, denn so ging die erste Ouvertüre („Die Weihe des Hauses“ von Beethoven) so gut wie verloren; ja selbst der erste Teil des zweiten Musikstückes; die Introduction zu „Rienzi“ (Wagner) litt auch noch stark darunter. Es schien sogar, als ob die Unruhe sich auch dem Orchester mitgetheilt hätte, selb das Gebet doch weit begiebener aus, als die Introduction. Es war bei letzterem, als ob alle Register einer Orgel ausgezogen wären und dieses erhabene Musikwerk von Meißnerhand gespielt würde, so getragen, so edel und himmlisch spielten die Instrumente. Eine glänzende Nummer bildete die Raff'sche Sinfonie in F-dur; das war eine Fülle von Harmonie, süßen und lieblichen Tönen, in welchen eine poetische Seele, ein vielseitiges und tiefes Gemüth musikalisch ausklang. Hell und freundlich, wenn auch oft in hinschmelzenden Akkorden giebt der Kompositist im ersten Theile seine Eindrücke und Empfindungen im Walde wieder, allmählich wird die Klangfarbe aber dumpfer und dunkler; der Abend kommt mit seinem Abendroth und endlich mit seinem Gemölde, das die letzten Gluthstrahlen der schwindenden Sonne verdrängt (II. Theil). Zuletzt (III. Theil) ist es Nacht. Leise rauscht der Wald, die Lüfte säuseln durchs dunkle Gezweig, der Nachtigallen Lieber ertönen, die Nachtvögel surren, die Eule schlägt die Flügel und geht ihrer Nahrung nach, die Wildgans beschleicht ihr Opfer... schill schreit es auf. Und horch! Was klingt dort so wunderbar aus Ohr? Ist es das erst leise Blasen eines aus weiter Ferne kommenden Sturmes? Klagen die vielleicht im Walde verunglückten armen Seelen? Unbestimmt und ungewiß klingt es daher, vielleicht aus den Wolken herüber. Die Wolken jagen jetzt schnell am Himmel dahin, sichtbar wird es durch die Richtung... ein Blitz zuckt jäh hernieder, der Donner kracht... das ferne Brausen rückt näher und näher, es wird zum Sturm und oben am Firmament häufen sich die Wolken, sie ballen sich zu dichten Kräueln und nehmen abenteuerliche Gestalten an... Der im Walde verirrt Wanderer, der sich verspätete Fortmann schauert zusammen; denn dort oben jagt Bohras mit seinen Walfären dahin. In der frühlichen Zeit freilich nicht mehr der vielfältige und vielsamige Albatros, nicht mehr die Gilda und die Heldenjungfrau... da ist es der Wildjäger, der Hadl-n-berger vom Harzgerichte mit der Frau Holle. Doch der Schreden bleibt derselbe, ja er nimmt noch einen fatalen Charakter an; denn der Wildjäger ist ja auch der Gottseibeiuns, wie frommer Aberglaube den Teufel umschreibt. Das lärm, das töß, säumt, bligt und kracht, daß die Hölle daran ihre Freude hat. Doch allmählich wird es wieder stiller, still, ganz still; nur ein frischer Hauch weht, der das Nahen der Morgenröthe verkündigt. Es fängt an zu tagen und der Spuk ist aus. Das ist der Sinn dieses Tonstückes, welches im Ganzen und Einzelnen wahrhaft künstlerisch wiedergegeben wurde. Der II. Theil des Programms brachte zuerst wieder eine Ouvertüre und zwar die „Fingalshöhle“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy; sie gehörte so recht in das Programm des Abends und stand in ihrer Aufführung noch über der ersten. Sie ließ wieder einmal so recht die Allgewalt des kapellmeisterlichen Taktirrades merken und die gute und sorgsame Schulung des Orchesters. Die ersten Geigen, Fagott und Flöte u. s. schienen mit menschlichen Lauten zu singen; besonders zeichneten sich hier auch die Blechinstrumente aus. Die nun folgende Nummer war die Neuheit des Abends: die Saxophons, die schon durch ihre originale Gestalt das Interesse in hohem Maße erregten. Da trat ein Quartett vor: ein Sopran Saxophon, eins für Tenor, das dritte für Alt und das vierte für Bass. Das ist eine eigentümliche Puff. Wir müßten die Unwahrscheinlichkeit, wenn sie uns gleich zu Anfang entzückt hätte, und doch war sofort herauszufühlen, daß sie von großer Wirkung werden kann. Es scheint, als ob ihre Anwesenheit, sobald künstlerischer Effekt hervorgerufen werden soll, kein weiter Zirkel ist, wenigstens nicht zu nur vier Instrumenten. Lieber, welche im Männerquartett gesungen werden, besonders in getragenen Melodien, müssen das glücklichste Feld der Saxophonmusik bilden. Wunderbar schön klangen die Sopran- und Tenorsaxophons, tief und mächtig, an die Posunen von Jericho erinnernd, die anfertige Schlechter freilich nur aus der Bibel kennen, die für Alt und Bass. Die Töne sind rein, voll, wie Orgelpfeifen klingend. „Die Ehre Gottes in der Natur“ von L. v. Beethoven und die „Serenade“ von

Hertel auf den Soprophons vorgetragen, erinnerten lebhaft an Orgelmusik. Jedenfalls wird Herr Kapellmeister Wöhler dieselben noch öfter spielen lassen und vielleicht auch in der von uns angebotenen Weise. Das Wilhelmshavener Publikum muß ihm wirklich sehr dankbar sein, daß er es mit dieser originellen musikalischen Neuheit bekannt gemacht hat. Aber hier auch ein Wort der Anerkennung für die Herren Fund, Böhm, Hahn und Wagner, die sich dieser Aufgabe so wacker entledigten. Wenn die Klappen der Soprophons ja auch keine anderen sind, als die auf der Flöte und ein Klarinetist das Instrument bald spielen lernt, so ist doch Spielen und Spielen ein Unterschied... und sie haben ihre Sache gut gemacht. Das von 32 Geigern ausgeführte Streichquartett war großartig; dergleichen hört man nicht alle Tage und am wenigsten überall. Wir freuen uns, daß unsere Marinekapelle, trotzdem sie als Militärkapelle durch ihre Schneidigkeit groß dasteht, doch auch vor solcher Aufgabe nicht zurückzuschrecken braucht. Das Schlussstück war ein musikalisches Märchenlied „Schneewittchen“ bei den 7 Zwergen. Wie zart war das von den Violinen angebotene Erwachen des schönen Prinzchens aus dem Scheintode, in welchen es die böse Stiefmutter durch den vergifteten Apfel — o, daß der Apfel doch selbst bei irdischen und himmlischen Frauen in der heidnischen und christlichen Welt solch verhängnisvolle Rolle spielt — versenkt hatte. Wie aber jubelten die Zwerge und wie, fast militärisch schneidig wurde zuletzt nicht sogar die Heimitzler und die Vermählung mit dem schönen Prinzen dargestellt. Das war das zweite Sinfonieconcert, mit welchem Febrermarsch zufrieden sein kann, besonders aber unser strebsamer, nimmer müder Kapellmeister und seine wackeren Musiker. Mögen sich die zwei noch folgenden Sinfonieconcerte wiederum eines solch ausgezeichneten Besuchs zu erfreuen haben.

§ Wilhelmshaven, 7. Februar. In der gestern im Park-Restaurant stattgefundenen diesmoralischen General-Versammlung des hiesigen Krieger- und Kampfgenossenvereins, welche von ca. 100 Mitgliedern besucht war, gedachte der Vorsitzende, Herr Dr.-Ingenieur Viehle, zunächst des in Berlin verstorbenen kommandirenden und Vize-Admirals, Erzherzog Grafen von Monts, welcher früher Ehren-Vorsitzender und später Ehrenmitglied des Vereins war. Die Versammlung ehrte das Andenken an den Verstorbenen durch Erheben von den Sigen. Hierauf brachte der stellvertretende Vorsitzende im Namen des Vereins dem neugewählten Vorsitzenden, welcher zum ersten Male die Versammlung leitete, ein dreifaches Hoch aus, in welches die anwesenden Kameraden mit Begeisterung einstimmten. Der Herr Vorsitzende dankte hierauf dem Verein für das Vertrauen, welches derselbe ihm entgegengebracht habe und gab durch ein Hoch seinem Wunsch für das fernere Gedeihen des Vereins seinen Ausdruck. Nach Verlesung des Protokolls der letzten General-Versammlung theilte der Herr Vorsitzende mit, daß der Kgl. Regierungs-Baumeister und Lieutenant der Reserve Herr Garrels seinen Beitritt zum Verein erklärt habe. Zur Aufnahme kamen ferner 12 neue Mitglieder. Zur Tagesordnung übergehend, wurde zu Punkt 1 beschlossen, daß im Monat Februar die gesellige Zusammenkunft mit Damen ausfallen solle und dafür ein größeres Fest zum 30. März in Aussicht genommen sei. Zu Punkt 2 der Tagesordnung, Wahl des Fahnenträgers und der Fahnenjunker, kam ein schneller Abschluß zu Stande, da die alten Mitglieder wiedergewählt wurden. Zu Punkt 3, Wahl der Bibliothek-Affidanten, aus dieser Wahl gingen die Kameraden Hurlig, Tzschude, Zanatus und Wandmann hervor.

Zu Punkt 4, Verschiedenes, theilte der Vorsitzende mit, daß der Vorstand zur Begrüßung Sr. Erz. des Herrn Grafen v. Monts einen Kranz nach Berlin geschickt habe, welcher zur rechten Zeit dort angekommen und am Sarge des Entschlafenen niedergelegt worden sei. Auf die Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Kaisers und Königs Wilhelm II. zurückgehend, bemerkte der Herr Vorsitzende, daß das Fest ein in allen Beziehungen gelungenes genannt werden kann und trotz des schlechten Wetters am Abend eine recht starke Beteiligung aufzuweisen hatte. Zum Schluß theilte der Herr Vorsitzende noch mit, daß er sich wegen Beschaffung einer neuen Fahne mehrere Zeichnungen habe kommen lassen und eruchte die anwesenden Kameraden, sich darüber auslassen zu wollen. Infolge dessen erfolgte eine recht lebhaft debattirte und wurde von mehreren Kameraden der Antrag gestellt, einen Wettbewerb unter den Kameraden zur Anfertigung von Skizzen für die neue Fahne eintreten zu lassen. Nach längerer Bepfropfung wurde beschlossen, daß bei der Konkurrenz zwei Preise zur Verteilung gelangen sollen, und zwar: für den besten Entwurf ein Preis von 20 Mark, für den zweitbesten einen Preis von 10 Mark. Die Entwürfe dürfen entweder nur mit einem Erkennungszeichen oder Motto bezeichnet sein. Die nähere Beschreibung des Entwurfs ist in einem, mit derselben Bezeichnung versehenen, festgeschlossenen Briefumschlag beizufügen. Die Einlieferung der Entwürfe muß bis zum 1. März d. J. Mittags 12 Uhr an den Vorsitzenden des Vereins erfolgen. Als Preisgericht über den Wettbewerb ist eine Kommission von 4 Vorstandsmitgliedern und 5 Kameraden aus der Versammlung gewählt, so daß sich die Kommission wie folgt zusammensetzt: 1. Aus dem Vorstande die Kameraden Viehle, Landgraf, Grashorn und Bürger. 2. Aus den Mitgliedern die Kameraden Gwald, Rahneberg, Vogelsang, Schlenker und Hurlig. Für die Fahne sollten, da viele Kameraden der Marine angehören, auch die Embleme der letzteren zum Ausdruck gelangen. Schluß 10 1/2 Uhr.

† Bant, 8. Febr. Aus Anlaß des 100jährigen Geburtstages des Erfinders der nach ihm benannten Stenographie, Franz Kaver Gabelberger, ist den zahlreichen Vereinen in diesen Tagen eine Biographie des Meisters vom Hauptverband übersandt worden. Der Stenographenverein Bant feiert an diesem Tage das Fest seines 4jährigen Bestehens.

† Bant, 8. Febr. Die Frau eines hiesigen Einwohners, welche, um ihrer Meinung nach schneller zu genesen, die verdrießlichen Tropfen auf einmal nahm, ist bedenklich erkrankt und nach dem Hospital verbracht worden.

Aus der Umgegend und der Provinz.

§ Horsten. Die Jagd in der hiesigen Feldmark, welche in den letzten 6 Jahren an Herrn Berg aus Wilhelmshaven für eine jährliche Pacht von 330 M. verpachtet war, soll nunmehr wiederum auf die folgenden 6 Jahre verpachtet werden und haben Pachtliebhaber ihre Gebote gegen den 20. d. M. an den Gemeindevorsteher Herrn Westfals hierher einzuwenden.

§ Aus dem Friedeburgischen, 7. Febr. Der in diesen Tagen in Aurich stattfindenden Festsührung sind aus unserer Gegend zugeführt worden 2 Hengste des Gastwirths G. Husmann zu Egel, 3 Hengste des Gutsbesizers E. Dau zum Horsten-Grashaus und 1 Hengst des Gutsbesizers D. C. Faß zu Marfshausen.

§ Aurich. Am 25. und 26. d. M. wird am hiesigen Schul-

lehrer-Seminar die Entlassungsprüfung und am 28. und 29. d. M. die Aufnahmeprüfung abgehalten werden.

§ Kerpsholt. In dem Hause des Landgebrüchlers B. Conrads zu Dose und des Arbeiters G. Schirmer ist der Scharlach ausgebrochen.

Keer, 4. Februar. Wie wir hören, sind dem hier in's Leben gerufenen Geschworenen-Verein bis zum 1. Februar 140 Mitglieder beigetreten.

Verden. Der Konkurs-Verwalter Rechtsanwalt Friedrich macht bekannt, daß in Sachen, betreffend den Konkurs über das Vermögen des früheren Sparcassen-Direktors und Rittergutsbesizers Vogt hier selbst nunmehr die Schlussvertheilung erfolgen soll. Die Summe der zu berücksichtigten Forderungen beträgt 2 757 009 M. 68 Pfg., die zur Vertheilung kommende Masse 1 778 883 M. 76 Pfg., so daß die Gläubiger noch nicht einmal 7 pCt. erhalten. Das Schlussverzeichnis und die Schlussrechnung liegen auf der Gerichtsschreiberei des königlichen Amtsgerichts aus.

Meteorologische Beobachtungen des Kaiserlichen Observatoriums zu Wilhelmshaven.

Datum.	Zeit.	Baromet. (auf 0 reduzierter Barometerstand) mm	Säultemperatur.		Windrichtung.	Windstärke.		Beobachtung.		Wetterverhältnisse.
			0 Cels.	10 Cels.		0 Cels.	10 Cels.	0 = heiter, 10 = ganz bed.		
Febr. 7.	2 h Mttg.	747.7	0.2	—	SWB	4	1	cu	0.1	—
Febr. 7.	8 h Abd.	751.1	-2.2	—	SWB	2	10	cu	0.1	—
Febr. 8.	8 h Mttg.	748.3	-0.8	2.3	SWB	5	10	cu	0.1	—

Bemerkungen: 7. Februar: Vormittags Schnee und Graupeln, Schneedecke noch drei Zentimeter. 8. Februar: Feilb Schneefall.

Wilhelmshaven, 8. Febr. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven.	
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	108,50
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,60
4 pCt. Preussische consolidirte Anleihe	108,50
3 1/2 pCt. do.	104,10
3 1/2 pCt. Oldenb. Conso.	103,—
4 pCt. Oldenburg. Kommunal-Anleihe	103,—
4 pCt. do.	103,25
3 1/2 pCt. do.	100,25
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodentredit-Bandbriefe (Kündbar)	102,75
3 1/2 pCt. Bremer Staatsanleihe von 1887 u. 88	102,—
3 pCt. Oldenburgische Prämienanleihe	136,50
4 pCt. Antin-Rübecker Prior.-Obligationen	103,—
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Rente	102,70
5 pCt. Italienische Rente (Stück zu 10000 Franc. und darüber)	96,60
4 1/2 pCt. Warsp.-Spinn.-Priorität, rückzahlb. à 105	103,30
3 pCt. Baden-Badener Stadtanleihe	—
4 pCt. Pfälzischer Stadt-Anleihe	84,30
4 pCt. Pfälz. d. Preuß. Boden-Kredit-Akten-Bant	103,—
Wechs. auf Amsterdam kurz für Guld. 100 in M.	168,45
Wechs. auf London kurz für 1 Pfr. in M.	20,38
Discount der Deutschen Reichsbank	3 pCt.

— Die Leser dieses Blattes werden auf die Annonce des Herrn Paul Weidhaas, Dresden, betreffend der bewährten Kur für Asthma und Brustleiden hierdurch ganz besonders aufmerksam gemacht. — Herrn Paul Weidhaas stehen Empfehlungen von Ärzten und Geheilen in großer Anzahl zur Seite.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an nachstehend bezeichneten Gegenständen für das Rechnungsjahr 1889/90 soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, und zwar:

- 1) Haarbüschel, Pfadabüschel, Besenstiele und Schrubber,
- 2) Eßnapfe von Porzellan, irdene Wasserkübel, irdene Waschkübel etc.,
- 3) ca. 450 kg weiße Seife, 9000 kg grüne Seife und 5000 kg Soda.

Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift: „Submission auf Besen, bezw. Geschirre, Seife, oder Straßenreinigung“, bis zu dem, auf

den 19. Februar d. J., Vorm. 11 1/2 Uhr,

im Geschäftslokale der unterzeichneten Verwaltung (Verwaltungs-Gebäude in der Nonnstraße) auseraumten Termin einzureichen.

Die Bedingungen können während der Dienststunden in unserer Registratur eingesehen und auf Wunsch gegen Erstattung der Herstellungslosten abschriftlich mitgeteilt werden.

Wilhelmshaven, den 6. Febr. 1889.

Kaiserliche Marine-Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Bestellung von Kutich- und Post-Fuhrwerk, sowie der Transport von Utensilien und Materialien etc. sollen für das Etatsjahr 1889/90 im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Es ist hierzu ein Termin auf

Dienstag, den 26. ds. Mts., 11 1/2 Uhr Vorm.,

anberaumt, bis zu welcher Zeit Offerten portofrei und versiegelt hierher einzuweisen sind.

Die Bedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus.

Wilhelmshaven, den 8. Febr. 1889.

Kaiserliche Marine-Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Anfertigung von Tuchmägen, weißen Mägen und Mägenbeugen für den Zeitraum vom 1. April 1889 bis 31. März 1892 soll vertragsmäßig vergeben werden.

Unternehmer wollen Angebote bis zum 18. Februar d. J., Mittags 12 Uhr,

versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot zur Anfertigung von Mägen“ hierher einreichen.

Die Lieferungsbedingungen können

in der diesseitigen Registratur eingesehen werden.

Wilhelmshaven, den 8. Febr. 1889.

Bekleidungsamt der Marinestation der Nordsee.

Bekanntmachung.

Behufs Strafvollstreckung wird um Mittheilung des gegenwärtigen Aufenthalts des Kolporteurs August Carl Ludwig Friedrich Hoffmann ersucht.

Der v. Hoffmann ist am 5. Januar 1869 zu Oldenburg geboren und war zuletzt in Wilhelmshaven aufhältlich.

Wilhelmshaven, den 5. Febr. 1889.

Der Hilfsbeamte des königlichen Landraths.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die §§ 5 und 6 der Straßen-Polizei-Verordnung vom 30. August 1877, nach welchen die Bürgersteige von Schnee und Eis frei zu halten und die Bürgersteige und Straßenübergänge bei Glätte mit Asche etc. zu bestreuen sind, wird hierdurch und da die genannten §§ in letzter Zeit vielfach außer Acht gelassen sind, bekannt gemacht, daß die diesseitig unterstellten Beamten angewiesen worden sind, etwaige Uebertretungen behufs Bestrafung zur Anzeige zu bringen.

Wilhelmshaven, den 8. Febr. 1889.

Der Hilfsbeamte des königlichen Landraths.

Schulhache.

Da die Garnison-Schulkommission sich für Benutzung meiner Schule ausgesprochen und infolge dessen die Kaiserl. Admiralität eine ohne mein Wissen seit 1881 entgegenstehende Verfügung aufgehoben hat, zahle das Kommando von nun an für meine Pöglinge aus der Marine die gefällige Beihilfe. Demnach lade ich zum fleißigen Besuch meiner langjährig bestehenden Schule ergebenst ein.

Kuwada Goose, Oldenburgerstr. 4.

Bekanntmachung.

In Konkursachen über das Vermögen des Conditors C. Daede hier selbst sollen

morgen, Sonnabend, den 9. d. Mts., und die folgenden Tage, im Geschäftslokale, Mittelstraße 2,

eine Quant. einge-

machte Früchte, Pfefferkuch., Backwaaren, Butter und Eier

zu Einkaufs-, bezw. annehmbaren Preisen verkauft werden. Kaufliebhaber werden eingeladen.

Wilhelmshaven, 8. Februar 1889.

Laube,

Konkurrenzwalter.

Hausverkauf!

Ein im Jahre 1886 neu erbautes, an einer der verkehrreichsten Straßen in hiesiger Stadt gelegenes

2stöckig. Haus

mit Anbau, wozu ein großer Hofraum mit Garten gehören, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Zu dem an. Immobile wird seither ein Colonialwaarengeschäft mit bestem Erfolg betrieben. Anskunft erteilt

Wilhelmshaven, den 8. Febr. 1889.

Rudolf Laube.

Zu einem zehnjährigen Knaben (einziger Sohn) wird zu Ostern beauftragt Vorbereitung für die Tertia eines Gymnasiums ein gleichaltriger von einem studirten Rektor in einem Landstädtchen in der Nähe des Teutoburger Waldes gesucht. Pension 360 Mark.

Offerten erbeten unter 304 an die Exped. d. Bl.

Zu vermieten ein möblirtes Zimmer. Berl. Götterstraße 15, u. r.

Zu vermieten ein möblirtes Zimmer an ein oder zwei Herren, auf Wunsch mit Beköstigung. Karlstraße 6.

Gesucht

zum 1. Mai d. J. eine tüchtige Magd.

Gute Zeugnisse sind erforderlich. Georg Raaf, Bismarckstr. 16.

Zu vermieten

eine kleine von unserer Mutter innegehabte Wohnung mit oder ohne Gartenland. Antritt gleich oder später.

B. Kooken, Banterdeich 7.

Gesucht

per 1. März cr. ein möbl. Zimmer mit Beköstigung im Stadthil Wilhelmshaven. Offerten mit Preisangabe unter D. L. 50 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Zu vermieten

zum 1. Mai in Metz eine Unterwohnung, bestehend aus 4 Räumen nebst Stall, welcher auch als Werkstat benutzt werden kann. Mietpreis 195 Mark pr. Jahr, sowie auf sogl. oder später eine geräumige Oberwohnung zu 150 M. Näheres bei

Rebert, Hinterstraße 7.

Herrsch. Wohnung.

Die von Herrn Korvetten-Kap. und Nav.-Direktor Kellch bisher benutzte Wohnung am Park ist sofort od. zum 1. Mai zu vermieten.

H. Groß, Bismarckstraße 24a.

1 H. u. 1 j. Jagdhund zu verkauf. Riebes, Hinterstraße 7II.

Eine elegante Zither

mit prachtvollem Stui zu verkaufen. Näheres bei J. B. Genschen.

Von Bremen zurückgekehrt, beabsichtige ich meine

Schneiderei

wieder aufzunehmen und bitte mir das alte Vertrauen wieder zu schenken. Zugleich bemerke, daß ich auch außer dem Hause arbeite.

Johanne Thomssen, (wohne bei meinen Eltern G. Walter, Kopperhöfen).

Zu vermieten

zum 1. Mai eine Wohnung. Grenzstraße Nr. 37, unten rechts.

Gesucht

auf sofort ein ordentliches Mädchen für den Vormittag. Marie Jürgens, Bismarckstr. 59.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine Oberwohnung am Ems-Jade-Kanal. v. Sierakowski.



F.A. ECKHARDT OLDENBURG (GR.)
Kunstfärberei chem. Waschanstalt für Herren- und Damen-Garderoben Möbelstoffe aller Art. Tüll- und Mullgardinen. Handschuhe Federn etc.
Annahme für Wilhelmshaven: Herr J. Schlemmich, Bismarckstr. 55.

Verlobungsringe,

garantirt 14 Kar. Gold, in allen Größen und zu äußerst billigen Preisen stets vorrätzig bei

G. Müller, Uhrmacher, Belfort, Werftstr. 12.

Eine herrschaftl. Wohnung

auf sofort oder später zu vermieten. Wallstraße 24.

Brustleiden

jed. Art, selbst vorgesch. Schwindel, veralt. Bronchialkat., Blutspeuken u. Asthma, können durch m. in schw. Lungenkrankh. am eig. Körper erprobte Kur radikal geheilt w. dies beweis. m. sich stet. mehr. glänz. behörl. geprüft. Erfolge. Beschreib. d. Leidens u. Angabe, ob Flüss. kalt, au P. Weidhans, Dresden, Robbigerstr. 42.

Gesucht

zum 15. Februar ein Mädchen für die Morgenstunden. Marktstraße 7I.

Ein Kutter,

7,5 m lang, 2 m breit, billig zu verkaufen. C. Abilthyp, Nitriestrasse 23.

Zu vermieten

kleine freundliche Wohnungen. Grenzstraße 4.

Gesucht

zum 10. d. M. ein ordentliches Dienstmädchen. Bismarckstraße 47.

